

Einblick in die Nanotechnologie

ZUG red. Seit Dienstag gastiert die mobile interaktive Ausstellung Expo Nano am gewerblich-industriellen Bildungszentrum (GIBZ) Zug. Unter dem Titel Chancen und Risiken der Nanotechnologie stellt die Ausstellung die Forschung rund um Nanomaterialien des Nationalen Forschungsprogramms NFP 64 vor. Das Ziel der Expo Nano sei, so heisst es in einer Mitteilung, der Bevölkerung die Welt der Nanotechnologie näherzubringen sowie Chancen und Risiken neuer wissenschaftlicher Anwendungen abzuwägen. Denn Nanomaterialien werden immer öfter in alltäglichen Produkten eingesetzt – so beispielsweise in Sonnencremen, Textilien, Nahrungsmitteln, Farben oder Lacken. Die Ausstellung erklärt mittels zwölf interaktiven Stationen, Infotafeln und Experimenten, in welchen Bereichen der Medizin, Umwelt, Energie und Ernährung Nanomaterialien weiter eingesetzt werden. Die Expo Nano gastiert noch bis zum 10. April im GIBZ und ist wochentags von 7.30 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Minigolfanlage startet in Saison

ZUG red. Am Wochenende des 28./29. März öffnet die Minigolfanlage bei der Schanz oberhalb der Hauptpost Zug nach der Winterpause ihre Tore. Das schreibt die Stadt in einer Mitteilung. Auf die Besucher wartet eine 18-Loch-Golfanlage. Thömi Wagner und sein Team bewirten die Gäste mit Speis und Trank. Am Eröffnungssamstag ist Minigolf für alle gratis.

HINWEIS

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 11 bis 22 Uhr, Samstag und Sonntag: 10 bis 22 Uhr. Mehr Informationen und aktuelle Öffnungszeiten unter: www.stadtzug.ch/minigolf

ANLÄSSE

Kleiderbörse im Pfarreiheim

ZUG red. Am Samstag, 28. März, findet die Kinderkleiderbörse im Pfarreiheim Gut Hirt an der Baarerstrasse 62 statt. Angeboten werden gut erhaltene Kinderkleider, -schuhe sowie Spielzeuge, Velos und Kinderwagen. Die Waren müssen von den Besitzern selbst verkauft werden. Tische gibt es für 15 Franken zu mieten. Der Anlass dauert von 9 bis 12 Uhr. Die Saalöffnung für Verkäufer ist um 8.15 Uhr. Informationen und Anmeldung unter 079 629 06 75.

Zugs Glanz von einst und jetzt

MUSEUM Goldschmiedekunst und Schmuckhandwerk haben in Zug eine lange Tradition. Mit einer grossen Sonderausstellung leistet die Burg Zug aufwendige Pionierarbeit.

ANDREAS FAESSLER
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

Gold und Silber – was Franz Lehár einst so opulent im Dreivierteltakt vertonte, glänzt fortan in fester Gestalt ebenso opulent durch das Museum Burg Zug: Am Wochenende eröffnet die grosse Sonderausstellung «Zug ist Schmuck», die sich dem hiesigen Gold- und vor allem Silberschmiedehandwerk der vergangenen vier Jahrhunderte verschreibt.

Nur wenigen ist mehr bewusst, dass Zug neben Freiburg im Üechtland einst die Goldschmiedehochburg der katholischen Eidgenossenschaft war. Was die grossen Meister des kleinen Städtchens am gleichnamigen See für phänomenale Erzeugnisse hervorgebracht haben, lässt sich bereits erahnen, wenn man den Ausstellungsraum im Untergeschoss der Burg betritt. In voluminösen Vitrinen leuchten und funkeln ausdrucksstarke Prozessionsfiguren, prächtige Messkel-

che, prunkbeladene Monstranzen, Strahlenkranzmadonnen, Reliquienbüsten sowie weltliche Exponate wie kunstvolle und schlichte Trinkgefässe, Tafel Silber oder schmuckes Geschmeide für die feine Dame des Barock. «Alles stammt aus Zuger Werkstätten», betont Ausstellungskurator Christoph Tschanz. Zwei besonders bemerkenswerte und unschätzbar kostbare Objekte sind ein filigran gearbeitetes Ziborium (Hostienbehältnis) und ein detailreiches Reliquiar, beides über 420 Jahre alt.

Vom Handwerk zur Kunst

Welche Materialien, welche Werkzeuge haben die Zuger Meister verwendet? Die Ausstellung verrät, sowohl optisch als auch haptisch für die, dies genau wissen wollen. Dass kurz vor 1800 das Zuger Goldschmiedehandwerk jäh seinen Untergang erlebte, wird in der Ausstellung ebenfalls unterstrichen, denn ein zweiter Teil widmet sich der zaghaften Renaissance dieser Kunst durch Paul Stillhardt. Anschaulich wird gezeigt, wie das, was einst als reines Handwerk galt, in Zug in Form von Kunst nach und nach wieder zu florieren begann. Aber: Waren es zwischen 1480 und 1900 an die 110 namhafte Vertreter dieses Handwerks, zählte die Zeit nach der «Wiederauferstehung» in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gerade mal deren zwei – neben Paul Stillhardt nur noch Wolfgang

von Müller. Heute existiert in Zug wieder eine stattlichere Zahl von Künstlern, die das Handwerk beherrschen. Postmoderne und zuweilen experimentell anmutende Exponate von insgesamt 24 Zugern liegen in den Vitrinen.

Intensive Forschung

«Das Resultat zeigt deutlich, dass Zug nicht nur der Wirtschafts- und Finanzplatz ist, als den man es heute kennt», hält Museumsdirektor Marco Sigg im Hinblick auf die so gut wie fertige Ausstellung fest. «Zug hat also auch eine lange, bedeutende Handwerkstradition.» Den Input für eine solche Ausstellung rund um die Goldschmiedekunst und das Schmuckhandwerk in Zug gab vor gut zehn Jahren die Baarer Schmuckdesignerin Brigitte Moser, von der auch einige Exponate Teil der Ausstellung sind. 2009 wurde das Projekt schliesslich konkret. Sigg: «Zum ersten Mal wurde so intensiv auf diesem Gebiet in Zug geforscht und eine wissenschaftlich fundierte Grundlage geschaffen.» In Zusammenarbeit mit Fachkräften sind ein ausführlicher Ausstellungskatalog und eine umfassende Fachpublikation zur Zuger Goldschmiedekunst von 1480 bis 1850 entstanden.

Objekte zum ersten Mal gezeigt

Marco Sigg nennt die Ausstellung «ein Riesenspektakel für die Burg». Sichtlich zu Recht – die über 300 Exponate re-

präsentieren das alte, in neuer Art wiederauferstandene Zuger Handwerk sehr anschaulich und auf eindrucksvollste Weise. Ohne die Unterstützung von Stadt, Kanton, der Kantonalbank und rund 20 Stiftungen und Organisationen wäre es unmöglich gewesen, das alles auf die Beine zu stellen, wie der Organisator einräumt. Mehrere Objekte erleben indes eine Premiere: «Sie sind hier zum ersten Mal – oder nach langer Zeit wieder – öffentlich ausgestellt», sagt Kurator Christoph Tschanz. Darunter fällt beispielsweise das erwähnte Reliquiar. «Es wurde 1902 zum letzten Mal öffentlich gezeigt», weiss er.

Kinderaugen dürften nicht nur ob all des Funkelns funkeln – für die kleinen Besucher steht auch ein Schmuck-Gwunderkasten bereit, in dem es viel zu Greifen und Begreifen gibt.

Die gross angelegte Sonderausstellung dauert bis Ende September 2015 und wartet mit einem vielseitigen Rahmenprogramm und Spezialveranstaltungen auf. Details sind auf der Museumshomepage zu erfahren.

HINWEIS

Die Ausstellung «Zug ist Schmuck» im Museum Burg Zug startet am Sonntag, 29. März. Sie endet am Sonntag, 27. September. Informationen unter www.burgzug.ch

Bilder einiger ausgewählter Exponate sind zu sehen unter www.zugerzeitung.ch/bilder



Damit nicht nur die Exponate, sondern auch die Vitrine glänzt: Marc Anderegg wischt noch einmal drüber. Am Sonntag startet die Ausstellung.
Bild Stefan Kaiser

Die finanziellen Verpflichtungen werden hinterfragt

STADTTUNNEL Mehrere Mitglieder des Grossen Gemeinderats haben Fragen zum Grossprojekt. Vor allem die Rolle der Stadt interessiert sie.

Die Diskussionsrunde zum Jahrhundertprojekt im Kanton Zug ist seit einiger Zeit eröffnet. Der Stadttunnel ist derzeit in aller Munde. Die ersten Parteien haben ihre Parolen für die Volksabstimmung vom 14. Juni bereits gefasst, weitere folgen in den nächsten Wochen. Zudem beginnen nun die Roadshows. Heute Abend findet im Theater Casino Zug die erste von insgesamt acht Informationsveranstaltungen zum Stadttunnel statt, bei der das

Projekt noch einmal vorgestellt wird und bei dem sich Gegner und Befürworter der Diskussion sowie Fragen aus der Bevölkerung stellen. Doch auch auf politischer Ebene sorgt das Vorhaben weiterhin für Gesprächsstoff. So sind vor kurzem in der Stadt zwei Interpellationen eingereicht worden. Eine von der FDP-Fraktion des Grossen Gemeinderats, eine von Gemeinderätin Susanne Giger (parteilos, Mitglied der Fraktion Alternative-CSP).

Beteiligung an Folgekosten?

Die FDP-Fraktion stellt in ihrer Interpellation einen ganzen Strauss von Fragen, die sich in erster Linie mit den Kosten, die das Projekt für die Stadt verursacht, beschäftigen. Sie erinnert daran, dass sich die Stadt bei einem allfälligen Ja am 14. Juni mit Ausgaben von 100 Millionen Franken konfrontiert

sehen. Dabei sei zu bemerken, dass sich die jährlichen Investitionen der Stadt Zug auf zirka 30 Millionen Franken belaufen. «Aufgrund der Zahlung an den

«Die Stadt könnte theoretisch drei Jahre lang nichts investieren.»

FDP-FRAKTION

Stadttunnel könnte die Stadt Zug theoretisch für mehr als drei Jahre nichts investieren», bilanziert die FDP. Sie möchte deshalb vom Stadtrat wissen, ob geplante Investitionen trotzdem umgesetzt werden könnten – und wenn ja,

wie solche Projekte finanziert würden. Weiter fragt sie, ob der Stadtrat eine Steuererhöhung in Betracht ziehe und welche weiteren finanziellen Konsequenzen auf die Stadt Zug aufgrund dieser Investition zukommen. Und schliesslich fragt die FDP-Fraktion auch noch nach den Unterhaltskosten. Diese belaufen sich auf 2,1 Millionen Franken pro Jahr. «Müsste sich die Stadt Zug auch an diesen Kosten beteiligen?»

Einsatz im Abstimmungskampf

Auch Susanne Giger möchte zu ähnlichen Themen Auskunft vom Stadtrat. Die Gemeinderätin wundert sich, dass der Stadtrat eine Verpflichtung für 100 Millionen Franken eingegangen sei, ohne vorher das Parlament zu fragen. «Auf welcher juristisch-formellen Grundlage ist der Stadtrat diese Verpflichtung eingegangen?» Weiter

will sie wissen, in welchen Bereichen der Stadtrat – angesichts der nach wie vor angespannten Finanzlage – Ausgabenkürzungen vornehmen wolle, um den Verpflichtungen gegenüber dem Regierungsrat nachzukommen. Susanne Giger schneidet in ihrem Vorstoss aber noch ein weiteres Thema an – den Abstimmungskampf. Sie will vom Stadtrat wissen, in welcher Form die Exekutive oder die Stadtverwaltung gedenkt, sich an diesem zu beteiligen und welcher finanzielle Aufwand mit einer allfälligen Beteiligung verbunden sei.

Sowohl die FDP-Fraktion wie auch Susanne Giger verlangen, dass ihre Vorstösse mündlich beantwortet werden. Dies, damit die Stimmbürger die Informationen so bald wie möglich erhalten.

SAMANTHA TAYLOR
samantha.taylor@zugerzeitung.ch